

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 66, Urbanstr. 69/1.

Inserate
Pro viergesaltene Zeile 60 Pf.;
für Verbandmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Bekannt-
machungsanzeigen 20 Pf. Preis-
angeben in der Zeitung beizufügen.

Nr. 46.

Berlin, den 15. November 1914.

30. Jahrgang.

Am 7. November waren **vollständig arbeitslos: 5985 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **3547 Mitglieder.**

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 46. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten. Im Interesse unserer arbeitslosen Mitglieder ersuchen wir recht dringend um regelmäßige Beitragszahlung.

Auch die freiwilligen Extrabeiträge dürfen nicht vergessen werden. Wir appellieren erneut an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder, durch Entnahme von Extramarke unsere Organisation, die jetzt ungeheure Opfer gebracht hat, wieder zu stärken. Dem freiwilligen Opfer unserer Mitglieder ist keine Grenze gezogen. Gebe darum jeder nach seinem Können.

Der Einfluß des Krieges auf unseren Beruf.

Unser Arbeitslosenstand ist in der Woche vom 1. bis 7. November erfreulicherweise ganz erheblich zurückgegangen. Unsere Feststellung vom 31. Oktober hatte 7150 vollständig Arbeitslose ergeben, am 7. November wurden 5985 gezählt; der Rückgang der Vorwoche beträgt demnach 1165. Gegenüber dem höchsten Stand vom 29. August mit 11 918 vollständig Arbeitslosen beträgt der Rückgang 5933, die Arbeitslosenzahl ist also nur noch fast genau halb so groß. Dabei ist natürlich nicht zu übersehen, daß ein weiterer Teil unserer Mitglieder noch mit verkürzter Arbeitszeit rechnen muß. In welchem Umfange dies geschieht, können wir zu unserem Bedauern erst in nächster Nummer sagen, da bis zum Abschluß dieser Nummer die Angaben unserer größten Zahlstelle noch ausstehen, die jedoch mit berücksichtigt werden müssen, da sie durch ihre großen Zahlen das Resultat erheblich beeinflussen.

In Aachen ist der Geschäftsgang noch immer sehr flau, wohl eine Folge davon, daß Aachen hart an der Grenze liegt und die Verkehrsverhältnisse die denkbar ungünstigsten sind. Eine Anzahl der Betriebe ist gleich beim Kriegsausbruch oder nach Ablauf von acht Tagen geschlossen worden, andere haben sofort Halbtagesarbeiten eingeführt. Die Hauptbetriebe (Musterkarten) arbeiten nur auf Bestellung und sie wurden, da alles Exportarbeit ist, sofort geschlossen. Erst im Laufe des September wurden wieder einige Kollegen eingestellt, die 2 bis 4 Tage jede Woche beschäftigt werden. Die Musterartenbranche kann sich erst wieder entfalten, wenn die Verkehrsverhältnisse (Post und Eisenbahn) in besonderem Zustande sind. Ein kleiner Teil unserer Mitglieder hat in anderen Berufen ein vorübergehendes Unterkommen gefunden. Eine Besserung

wird vor dem Ende des Krieges nicht erwartet. Die Kartonnagenbetriebe sind infolge der Nachfrage nach Verpackungen für Liebesgaben einigermaßen beschäftigt.

Der Halbmonatsbericht des paritätischen Arbeitsnachweises in Berlin vom 31. Oktober ist wiederum ein recht erfreulicher, denn er bringt den ziffernmäßigen Nachweis einer weiteren Besserung des Arbeitsmarktes in Berlin. Am 15. Oktober waren noch 756 Kollegen und 1370 Kolleginnen auf dem Arbeitsnachweis eingeschrieben, am 31. Oktober waren es 467 Kollegen und 1148 Kolleginnen. Von ersteren sind es 289, von letzteren 222 weniger geworden. Diese Verminderung des Angebots um 511 Personen in rund zwei Wochen stellt eine ganz ansehnliche Entlastung des Arbeitsmarktes dar. Wie schon früher gesagt, sind in diesen Zahlen auch die auf dem Arbeitsnachweis gemeldeten nicht-organisierten Kollegen und Kolleginnen enthalten, von denen am 31. Oktober 163 gemeldet waren. Nach Abzug dieser verbleiben noch 402 männliche und 1050 weibliche arbeitslose Verbandsmitglieder in Berlin. Der Höchststand der Arbeitslosenziffer unserer männlichen Mitglieder wurde am 15. August mit 1207 festgestellt, es sind demnach bis zum Ende des dritten Kriegsmontats 805 weniger geworden. Genau ein Drittel des Höchststandes ist heute noch vollständig arbeitslos. An der im letzten halben Monat eingetretenen Besserung sind alle Branchen beteiligt, am meisten unsere Kollegen aus den Buchbindereien, deren Zahl um 206 — von 511 auf 305 — sank. Wesentlich ungünstiger ist das Bild, das die Arbeitslosigkeit unserer Kolleginnen bietet. Deren Höchststand war am 31. August mit 1761 Arbeitslosen erreicht, der Rückgang beträgt bis zum Ende Oktober 711 Personen. An der im letzten halben Monat eingetretenen Besserung sind die Buchbindereiarbeiterinnen, Falzerinnen, Heftnerinnen, Album- und Galanteriewarenarbeiterinnen, Kartonnarbeiterinnen, Prägerinnen, Lugsuspapierarbeiterinnen und Lehrlingmädchen beteiligt. Nur die Zahl der arbeitslosen Maschinenfalzerinnen erhöhte sich um etwas. Der Arbeitslosenstand unserer Kolleginnen ist noch in keiner Abteilung dem in regulären Zeiten üblichen Stand nahegekommen. Wie sich die Sachlage zurzeit im einzelnen gestaltet, zeigt die folgende Uebersicht. Arbeitslos waren von unseren Kollegen in den einzelnen Abteilungen:

	Am 31. Aug.	Am 30. Sept.	Am 15. Okt.	Am 31. Okt.
Buchbinder	701	564	511	305
Breffer	116	88	60	46
Präger	41	34	22	12
Steuersarbeiter	58	52	34	21
Kartonn-Zuschneider	126	47	49	32
Kartonn-Nieter	43	24	13	6
Album- und Galanterie-Arbeiter	42	41	29	17
Goldschmittmacher	36	24	21	12
Goldarbeiter und Heftner	32	33	17	16
Zusammen	1195	907	756	467

Von unseren Kolleginnen waren in den einzelnen Abteilungen arbeitslos:

	Am 31. Aug.	Am 30. Sept.	Am 15. Okt.	Am 31. Okt.
Buchbinderei-Arbeiterinnen	527	445	402	327
Falzerinnen	332	344	386	356
Maschinen-Falzerinnen	41	23	23	20
Heftnerinnen	45	39	45	33
Album- und Galanterie-Arbeiterinnen	118	117	90	75
Kartonn-Arbeiterinnen	436	324	246	180
Prägerinnen	100	60	58	43
Lugsuspapier-Arbeiterinnen	167	131	109	97
Lehrlingmädchen	6	13	11	8
Zusammen	1772	1496	1370	1148

Die heutige Arbeitslosigkeit der Präger, Kartonnier, Album- und Galanteriewarenarbeiter und Goldschmittmacher unterscheidet sich kaum noch von der in regulären Zeiten, soweit vollständige Arbeitslosigkeit in Betracht kommt. Ueber den Umfang der verkürzten Arbeitszeit und des Ausbleibens kann aus den oben angeführten Gründen heute noch nichts gesagt werden. — Der Geschäftsgang in der Berliner Etuisbranche hatte sich kurz vor dem Kriegsausbruch sehr gut angelassen und es waren auch vom Streik her nicht mehr viel Arbeitslose vorhanden. Der Krieg änderte die Sachlage von Grund auf, denn noch nicht der vierte Teil der vormals Beschäftigten konnte in den Betrieben verbleiben und nur wenige Firmen entließen ihr Personal nicht bis auf den letzten Mann. Sogar die lieben Hausreißer vom letzten Streik wurden bis auf zwei Mann alle entlassen. Auch die wenigen in den Betrieben verbliebenen Arbeitskräfte wurden nur halbe Tage oder 30 Stunden in der Woche beschäftigt. Als sich die Situation auf den Kriegsschauplätzen zu unseren Gunsten gestaltete, da besserte sich auch die Arbeitsgelegenheit merklich. Zurzeit sind ungefähr 40 Prozent der Arbeitskräfte — und in ihrer Mehrheit auch voll — beschäftigt. Eine größere Anzahl arbeitsloser Brandenburger haben in anderen Berufen ein Unterkommen gefunden, und zwar meistens in der Militärfestetenbranche, in der sie zurzeit auch noch besseren Verdienst haben als in ihrem erlernten Beruf. Trotz des Vorwärtens des Etuisfabrikantenverbandes, Lohnkürzungen nicht vorzunehmen, konnte es ein größerer Betrieb nicht unterlassen, bei Wiedereinstellungen niedrigere Löhne zu zahlen als früher. Auch daß diese Firma jetzt versucht, ihre sämtlichen Arbeiten im Akkord herstellen zu lassen, sei erwähnt.

In Breslau ist der Geschäftsgang noch immer ein sehr schwacher, vor allem in den Buchbindereibetrieben. In den zwei größeren Firmen wird mit erheblich vermindertem Personal gearbeitet, deren Arbeitszeit zum Teil um zwei Stunden täglich verkürzt ist und das zum andern Teil jede Woche drei Tage aussetzen muß. In den mittleren Betrieben ruht die Arbeit fast vollständig, nur

ab und zu wird einmal ein paar Stunden pro Tag oder 1-2 Tage in der Woche gearbeitet. In den **Geschäftsbüchereifabriken** scheint das Weihnachtsgeschäft und der bevorstehende Jahreswechsel etwas belebend zu wirken. Einige Betriebe haben ihr Personal wieder vermehrt und sie sind auch zur vollen Arbeitszeit zurückgekehrt. Dagegen muß in den **Buchdruckereien** eher von einer Verminderung als von einer Vermehrung der Arbeitsgelegenheit gesprochen werden, sind doch noch einige Betriebe zu denen hinzugezogen, die neben der Personalverminderung auch eine Verkürzung der Arbeitszeit angeordnet haben. In den **Stausfabriken** ist von der sonst um diese Zeit üblichen flotten Produktion für das Weihnachtsgeschäft nichts zu verspüren; noch immer ist nur ein kleiner Bruchteil des sonst tätigen Personals halbtagsweise beschäftigt. Das Ausbleiben der Weihnachtswarenveranlagte die Prinzipale, sich in Lederwarenartikeln für die Militärverwaltung zu versuchen. Hoffen wir, daß es der Kollegenschaft möglich sein wird, auch auf diesem Gebiete ihre Leistungsfähigkeit zu erweisen. Die **Kartonnagenfabriken**, die beim Kriegsausbruch ihren Betrieb einschränkten oder vereinzelt ganz stilllegten, sind jetzt infolge des Bedarfs an Verpackungsmaterial für die Liebesgaben leblich gut beschäftigt. Dagegen arbeiten die Betriebe für pharmazeutische Bedarfsartikel (Verpackungsmaterial für Apothekerwaren) noch jetzt mit vermindertem Personal, das eine um die andere Woche aussetzen muß. Für die **Papierwarenbetriebe**, die auf den Kriegsausbruch mit einer fast reißenden Entlassung ihrer Personale reagierten, hat sich der Geschäftsgang gleichfalls wieder gehoben, wenn auch noch heute Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen auf ihre Wiedereinstellung warten. Soweit es sich um die **Dütenklebereien** handelt, so ist der jetzt in ihnen tätige Personalbestand nur etwa ein Viertel geringer gegenüber dem Bestand vor dem Kriegsausbruch, der aber mit voller Arbeitszeit beschäftigt ist. Auch dieser Zweig ist an der Herstellung von Verpackungsmaterial für die Selbstpfändungen beteiligt. Dagegen will sich das Geschäft in den **Luzuspapierfabriken** nur ganz langsam wieder beleben. Abgesehen davon, daß in einigen Fabriken knapp ein Drittel des früheren Personals beschäftigt wird, ist auch die Arbeitszeit jetzt noch um 4 Stunden täglich verkürzt.

In **Krieg** hatte es den Anschein, als ob die dortigen Betriebe bald nach dem Kriegsausbruch gänzlich geschlossen werden würden. Inzwischen ist es glücklicherweise dazu nicht gekommen. Die Firma **Heinze** nahm allerdings zunächst sehr umfangreiche Entlassungen vor, während die Firma **Lüthenthal** ihr Personal abwechselnd eine Woche aussetzen und halbe Tage arbeiten ließ. Mittlerweile hat sich der Geschäftsgang soweit gehoben, daß die Firma **Heinze** ihre alten Arbeitskräfte zum Teil wieder einstellen konnte, doch wird jetzt um 2 bis 3 Stunden täglich verkürzt gearbeitet. Von der Verkürzung sind nunmehr auch jene Abteilungen des Betriebes betroffen worden, die bis vor kurzem noch voll beschäftigt waren. Auch im **Löwenthal'schen** Betriebe konnte das unschlichtige Aussehen aufgehoben und dem Personal bessere Arbeitsgelegenheit gegeben werden. Zurzeit wird um 3 Stunden täglich verkürzt gearbeitet. Weniger beschäftigt sind noch in beiden Betrieben etwa 450 männliche und 280 weibliche Arbeitskräfte, von denen der größte Teil arbeitslos ist. Hoffen wir, daß auch ihnen bald wieder Arbeitsgelegenheit geboten ist.

In **Freiburg** hat die **Weltfirma Herder** fast ihr ganzes Personal entlassen. Auch sonst ist in Freiburg so gut wie keine Arbeitsgelegenheit vorhanden, da der Arbeitsmarkt von den Flüchtlingen und Abgewanderten aus dem Elß überflutet wird. In einer **Geschäftsbüchereifabrik** wird halbseitig gearbeitet.

Auch in **Lahr** sieht es trübselig aus. Sämtliche Betriebe wurden geschlossen und nur langsam nimmt die Arbeitslosigkeit ab. Für Unterstützung an die Arbeitslosen wurden in Lahr 1540,40 Mk. verausgabt. Der Betrag wäre um ein bedeutendes höher gewesen, wenn nicht ein sehr großer Teil der Mitglieder erst bei dem letzten großen Streik dem Verbandsbeigetreten und deshalb noch nicht bezugsberechtigt wäre. Die Maßnahmen unserer Unternehmerr sind recht bezeichnend. Einzelne dieser oder

deren „**Auffeher**“, wie man hier bezeichnenderweise die **Borarbeit** nennt, erklärten voller Eifer, daß jetzt nur für diejenigen Arbeit vorhanden sei, welche im letzten Jahr nicht mitgeteilt hätten. Den **Aufwurf des Schutzbundes** für das **Steindruckgewerbe**, aus der jetzt so große Notlage der Arbeiterschaft keinen Vorteil durch Reduzierung der Lohnverhältnisse zu ziehen, beantwortet die Firma **Kaufmann** damit, daß sie ihrem Personal nur 75 Proz. des früheren Lohnes bezahlt. Sogar den **Werkmeistern** wird dieser Abzug gemacht. Die **Buchdrucker** haben durch ihren **Arbeitsretzer** für ihre Mitglieder erst nach mehrmaligen Unterhandeln diesen **Tarifdurchbruch** besiegelt. Vielleicht nehmen sich unsere unorganisierten Kollegen und Kolleginnen an den **Buchdruckern** ein Beispiel und ersehen daraus, daß nur durch gute Organisationen etwas zu erreichen ist. Bei den **Notstandsarbeiten** der Stadt sind etwa 12 Kollegen beschäftigt. Langsam macht sich jetzt eine kleine Besserung der Geschäftslage bemerkbar. Daß auch der **Frauenverein** und die **Vorstandschäften** von angeblich **gemeinnützigen Vereinen** ihre Hilfe für einzelne herweigern, weil diese im letzten Jahr mitgestreift haben oder nicht fleißig genug die **Kirche** besuchen, diese einzige Art der **Wahrung des Burgfriedens** sei noch nebenbei erwähnt.

Magdeburg berichtet von einer nicht zu verkennenden Besserung. In den **Buchdruckereien** zieht der Geschäftsgang merklich an und die **Kartonnagenbetriebe** nehmen die Arbeit wieder auf. Die Zahl der Arbeitslosen ist wesentlich zurückgegangen.

Ganz besonders hart ist unsere **Zahlstelle Forzhelm** von den **Kriegswirren** betroffen. Schon seit langer Zeit liegt die **Vijouteriebranche**, die hier das **Feld** beherbergt, schwer danieder, und mit Ausbruch des Krieges lag dann die ganze **Industrie** brach. So ist die hohe Summe von fast 5000 Mk., welche die **Zahlstelle Forzhelm** für **Unterstützungen** an die **Arbeitslosen** ausgab, erklärlich.

In **Strasbourg** beherbergt mehr als anderswo der **Krieg** das ganze Leben. Leider wird dort unter den **Eindrücken** des **Feldzuges** die **Organisation** fast ganz vernachlässigt. Die **Strasburger Kollegen** und **Kolleginnen**, die zurzeit noch da sind, müssen vieles gut machen, wollen sie sich von ihren im **Felde** stehenden **Kollegen** nicht beschämen lassen.

Aus den kleineren Orten des **Gaus 4** wird eine erhebliche **Stoßung** des **Geschäftsganges** gemeldet. Besonders hart wird die **Kollegenschaft** in **Reuthen, Kleinw., Kattowiz, Liegnitz** und **Nikolai** betroffen.

Sind die **Wirkungen** des **Krieges** in **Deutschland** im allgemeinen schon recht schlimme, so ist unser **Gau 14/15**, die **Südwestende** Deutschlands, besonders übel daran. In einzelnen **Zahlstellen** waren die **Wirkungen** des **Krieges** so verheerend, daß deren **Bestand** erstlich in **Frage** gestellt war. So waren in **Wuppigen** zeitweise sämtliche **Funktionäre** **ortswegend** und von **Wülhausen** im **Elß** konnte man bis zur **Stunde** überhaupt keine **Nachrichten** erhalten. In einzelnen **Zahlstellen** hängt das ganze **Organisationsgetriebe** an einer **einzigsten Person**. Gegen das **zweite** **Quartal** hat die **Zahl** der **männlichen Mitglieder** infolge der **Eindeckung** von **431 Kollegen** gewaltig **abgenommen**. Außer diesen ist noch ein **Nachgang** von **24 männlichen** und **87 weiblichen Mitgliedern** zu verzeichnen. **Vollständig** **arbeitslos** sind im **Gau** **295 männliche** und **351 weibliche**, teilweise **beschäftigt** sind **535 männliche** und **444 weibliche** Mitglieder. Nur **270 Kollegen** und **240 Kolleginnen** sind **vollbeschäftigt**.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung und der Krieg.

III.

Von den drei **nordischen Staaten** — **Dänemark, Norwegen** und **Schweden** — liegen uns **Meinungen** der **einzelnen gewerkschaftlichen Landeszentralen** nicht vor. Welche **Anschauungen** jedoch im allgemeinen in den **dortigen Arbeiterkreisen** vorherrschen, das erkennt man zum Teil aus der **Haltung** der **Arbeiterzeitung**. Dabei darf man freilich eine **Bemerkung** nicht unterdrücken. Heute muß mehr denn je an dem **guten Willen** eines **Teiles** der **Arbeiterpresse** zur **Objektivität** gezweifelt werden. Das **Lehrt** uns ein **Blick** auf die ein-

heimische **Zeitschriften** der **Arbeiter**, von der einen **Teil** ungedruckt zu lassen ein **wesentliches** **Verdienst** im **Interesse** der **Arbeiter** sein würde. Doch das ist eine **Sache**, der wir auch noch ein **Wort** der **Kritik** werden widmen müssen, zumal es sich dabei mit **unseren** **Blättern**, die **berufen** sind, eine **führende** **Rolle** zu spielen, bei denen jedoch jeder **Versuch** zu dieser **Führung** noch immer jämmerlich scheitert. Davon ein **anderes**. Mit diesem **Hinweis** soll heute nur gesagt sein, daß der oben erwähnte **Nachschuß** von der **Haltung** der **Arbeiterzeitung** auf die **Haltung** der **Arbeiter** im **ganzen** und auf die **Haltung** der **Gewerkschaften** immer nur mit der **vorstehenden** **Einschränkung** im **Hintergrunde** gezogen werden darf.

Im **Gegensatz** zu der **Haltung** der **Arbeiter** **verschiedener** **neutraler** **Länder** kann gesagt werden, daß im **allgemeinen** die **dänische** und **norwegische** **Arbeiter** **neutral** verhält, und zwar nach **allen** **Seiten** hin. Das **Arbeiterblatt** „**Sozialdemokraten**“ in **Kopenhagen** wie auch das **gleichnamige** **Blatt** in **Kristiania** beschränken sich (bis gegen **Ende** **September**) darauf, die **von** den **verschiedenen** **Seiten** **herrührenden** **Kundgebungen** und **Proteste** wiederzugeben. Um so **mehr** **beschäftigt** man sich — **besonders** in **Dänemark** — mit der **Stellungnahme** der **Arbeiterabgeordneten** im **Parlament**. Von **verschiedenen** **Seiten** wird in der **dänischen** **Provinz** **pressen** daran **Kritik** geübt, daß die **Abgeordneten** beim **Kriegsausbruch** im **Reichstage** für die **Bewilligung** der **bei** den **kleinen** **Verhältnissen** des **Landes** **recht** **bedeutenden** **Summe** von **10 Millionen** **Kronen** **gestimmt** haben, die **von** der **Regierung** als **außerordentliche** **Militärausgaben** bzw. für die **zur** **Aufrechterhaltung** der **Neutralität** **vorgenommene** **teilweise** **Mobilisierung** **verlangt** worden waren. **Somit** **aber** **scheint** **man** **der** **Leitung** **recht** **zu** **geben**. **Der** **Partei** **vorstehende** **Stimmung** **wird** **wohl** **der** **allgemeinen** **Meinung** **den** **richtigen** **Ausdruck** **verleihen** **haben**, **als** **er** **in** **einer** **Verammlung** **von** **zirka** **1000** **Vertrauensleuten** der **Gewerkschafts-** **und** **der** **Partei** **vereine** **Kopenhagens** **und** **der** **Vorstädte** **die** **Ansicht** **der** **Partei** **leitung** **wie** **folgt** **zusammenfaßt**:

„Wir haben den **Militarismus**, dessen **Segner** wir **sind**, nicht **gesehen**, wir **haben** **uns** **aber** **nach** **den** **nun** **einmal** **geltenden** **Gesetzen** **gerichtet** **und** **dahin** **gestrebt**, die **für** **unser** **Volk** **und** **für** **unser** **Land** **günstigste** **Stellung** **unter** **diesen** **schwierigen** **Verhältnissen** **zu** **bewahren**.“

Ähnlich **liegen** die **Verhältnisse** in **Norwegen**. Dagegen hat sich in der **schwedischen** **Arbeiter** **pressen** von **Anbeginn** **des** **Krieges** **an** **eine** **ausgesprochene** **deutschfeindliche** **Stimmung** **bemerkbar** **gemacht**. Ein **Artikel** **des** **Hg.** **Dr.** **Sjödelum** **in** **dem** **schwedischen** **Zentralorgan** „**Sozialdemokraten**“ in **Stockholm**, in dem die **Stellungnahme** der **deutschen** **Partei** **erklärt** **wurde**, fand **keine** **besonders** **gute** **Aufnahme**. Die **von** der **Redaktion** **angebrachten** **Bemerkungen** **waren** **dem** **Standpunkt** **der** **Deutschen** **schon** **unangenehm**. Solche **kritischen** **Bemerkungen** **haben** **sich** **seitdem**, **wenn** **auch** **später** **in** **etwas** **abgeschwächter** **Form**, **mehrmals** **wiederholt**. Ihre **Meinung** **wird** **jedoch** **nicht** **überall** **geteilt**. So hat **neuerdings** **die** **Gothenburger** „**Ny Tid**“ **einen** **Artikel** **gebracht**, der **sich** **sehr** **scharf** **gegen** **die** **genannten** **Ausführungen** **des** **„Sozialdemokraten“** **wendet**. **Es** **wird** **u.** **a.** **gesagt**.

„man dürfe solche **blutigen** **Verwürfe** **nicht** **gegen** **die** **deutschen** **Arbeiter** **richten**, **dieselben** **Arbeiter**, **die** **früher** **der** **schwedischen** **Arbeiter** **schafft** **tatkräftig** **und** **blissbereit** **zur** **Seite** **standen**, **und** **war** **unter** **schwierigen** **Verhältnissen**, **während** **sich** **die** **Arbeiter** **schafft** **anderer** **Länder** **mit** **—** **Resolutionen** **begnügte!**“

In **allen** **drei** **Ländern** **gehen** die **Anschauungen** der **Arbeiter** **schafft** **jedoch** **in** **der** **Beziehung** **in** **der** **gleichen** **Richtung**, daß **man** **überall** **bestrebt** **ist**, **alles** **zur** **Erhaltung** **der** **Neutralität** **der** **drei** **skandinavischen** **Länder** **beizutragen**. Im **übrigen** **werden** **auch** **hier** **alle** **Mittel** **in** **Bewegung** **gesetzt**, **um** **die** **allenfalls** **durch** **den** **Krieg** **herbeigerufenen** **Not** **nach** **Möglichkeit** **zu** **mildern** **und** **in** **diesem** **Sinne** **sowohl** **auf** **die** **Regierungen** **als** **auf** **die** **Provinzial-** **und** **Kommunalbehörden** **einzuwirken**.

Eine **Meinung** **unserer** **Kollegenschaft**, die **wir** **im** **Verbandsblatt** **des** **schwedischen** **Buchbinderverbandes** **fanden**, **gibt** **uns** **recht**,

Eine besondere Auszeichnung

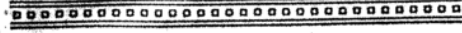
Ist unserem Verbands geworden. Am 9. November erhielt unser Verbandsvorstand das nachstehende Schreiben:

Das Direktorium der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914, beehrt sich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß Ihnen vom Preisgericht für Ihre Beteiligung an der Ausstellung

der Goldene Preis

zuerkannt ist und erlaubt sich hierzu die besten Glückwünsche auszusprechen.

Die Aushändigung der Urkunde erfolgt nach Fertigstellung.



Wenn wir einseitig einige Einschränkungen in bezug auf die Haltung der Tagespresse und die Haltung der Arbeiterschaft machten. Der Vorsitzende des schwedischen Verbands, der schon mehrmals als Gast auf unseren Verbandstagen weilte und der stets gern kam und dann nicht veräuimte, alte Freundschaften wieder zu erneuern, hat dort einige Ausführungen gemacht, die wir im folgenden nahezu vollständig wiedergeben, da sie in nichts erkennen lassen, daß die deutschfeindliche Haltung der führenden Arbeiterlagespresse in der Arbeiterschaft selbst einen Widerhall gefunden hätte. Kollege Weidenhahn schreibt:

„Da wir jetzt in Schweden, in der eigenen Sicherheit“ (?) die abschaulichen Ereignisse auf den europäischen Schlachtfeldern verfolgen und uns kaum eine Vorstellung von der Not, von dem Elend und der Verzweiflung, die dort herrschen, machen können, dürfte es nicht aus dem Wege sein, in unserer Zeitung einige Erinnerungen zu erwähnen von den Plagen, auf denen jetzt der Krieg tobt und von dem Volk, das sich jetzt in dem allergrößten Unglück befindet.

Es ist nunmehr etwas länger als ein Jahr her, daß die Internationale der Buchbinder sich zum 3. Internationalen Buchbinderkongress in Belgien's Hauptstadt, Brüssel, versammelt hatte. Vor mir liegen Photographien von den Kongreßteilnehmern, die auf der Dachterrasse des Volkshauses (Maison du Peuple) in Brüssel aufgenommen wurden. Wie mag es jetzt dort aussehen? Brüssel in Feindeshand, das Volkshaus wahrscheinlich besetzt, die Organisationen außer Funktion! Und die Kollegen? Wie viele von den 32 Kollegen sind noch am Leben? Von den 32 gehörten 20 den jetzt kriegsführenden Nationen an.

Einige Tage vor dem internationalen Kongress hatten die belgischen Buchbinder ihren Verbandstag abgehalten. Hier wurde Bekanntschaft gemacht und Freundschaft geknüpft unter den Kollegen der verschiedenen Nationen und jetzt... Schon habe ich in der Liste der Freiwilligen in Belgien Namen von Kongreßteilnehmern gesehen. Die meisten übrigen sind wohl schon erbenken und es ist schrecklich, daran zu denken, daß vielleicht mehrere Kollegen, die vor einem Jahr Freundschaft geschlossen haben, die für das ganze Leben dauern sollte und die bereit waren, sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen im Namen der Solidarität, daß diese Kollegen sich jetzt mit der Waffe in der Hand begegnen, um Not und Leid zu bringen. Es ist unträglich, daran zu denken.

Ich denke an das schöne Brüssel, wo die Kollegen alles taten, um uns ihre Freundschaft zu erweisen und ihre Gastfreundschaft mit Ehre auszuüben. ... Überall traf ich Freunde vom Kongress des Bruderverbandes, alle begrüßten sie mir auf jede Art und Weise ihr gutes Herz. Wie sieht es jetzt aus in manch einem kleinen Heim? Wieviel von den freundlichen Kollegen leben noch? Und in Paris, wohin ich in Begleitung der Vertreter für Oesterreich und Ungarn fuhr und wo wir am Nordbahnhof den Franzosen begegneten. Welche interessante Probe Erlebnis! Eines Abends war ich auf dem Boulevard des Italiens zusammen mit zwei Freunden, Elsaß-Verbringern, welche nach Paris zogen und jetzt wohl das Land bekämpfen müssen, wo sie viele Jahre ihr Auskommen gehabt haben. Es waren unvergeßliche, schnell vergangene Tage — wer konnte wohl ahnen, was eintreffen würde?

Und in Deutschland, dem Hauptsiß unserer sowohls wie der anderen Arbeiterinternationalen, dort ist das Unglück wohl am größten. Dort ist wohl kein einziger einigermaßen kriegsstüchtiger Mann zurückgelassen, da Deutschland diesen furchterlichen Kampf gegen die halbe Welt führt. Wie wird es mit der Internationalen nationale nachher werden? Nach zwei Jahren, 1916, sollen wir uns zum Kongress in Kristiania treffen. Ob wohl der notwendige Vertreter, Stützer (deutschs angehöriger) damals etwas ahnte, als er uns einlud, nach Norwegen zu kommen? Dort sind

wir auf neutralem Boden. Aber werden die Bunden vom Krieg soweit geheilt sein, daß es möglich sein wird, die gefassten Beschlüsse auszuführen? Hoffen wir, daß die Solidarität der Arbeiter die schwere Prüfung bestehen werde, und wenn der Krieg vorbei ist, so möge mit gutem Willen und eifrigem Fleiß daran gearbeitet werden, das wieder aufzubauen, was der Krieg heruntergerissen — und daß der Kriegsgedanke selbst schließlich den Todesstoß bekommt dadurch, daß die Arbeiterklasse sich in gewaltigen Scharen zusammenschließt in der Arbeit für den Frieden. Darin liegt die Zukunft!

Wenn diese warmherzigen Zeilen auch nicht an unsere Adresse gerichtet, sondern als Gesamtausdruck gegenüber den jetzigen Zuständen gedacht sind, dann kann man trotzdem mit allem Recht behaupten, daß der Schreiber dieser Zeilen, der Repräsentant unserer schwedischen Kollegenchaft, gleich uns das festeste Vertrauen hat, unsere berufliche Verbindung hochzuhalten. Von einer deutschfeindlichen Haltung, wie sie die schwedische Arbeiterlagespresse zeigte, ist bei ihm keine Spur und wir leben der frohen Ueberzeugung, daß seine Haltung viel eher als wie die deutschfeindliche Haltung eines Teiles der Tagespresse dem entspricht, was der schwedische Arbeiter denkt und fühlt. Es scheint ganz allgemein in diesem Kriege das Gesicht eines Teiles der Arbeiterlagespresse zu sein, dem Arbeiterfühlen möglichst wenig nahe zu kommen.

Warenwucher.

Es wird kaum etwas Erbärmlicheres geben als wie das Bestreben einzelner Elemente in unsern Produktions- und Handelskreisen, die jetzige Zeit zu ganz außerordentlichen Ausbeutungen der Konsumenten zu benutzen. Während der größte Teil der Bevölkerung für und durch den Krieg die schwersten Opfer zu bringen hat, finden sich auf der anderen Seite gewisse Schichten, für die der Kriegszustand nicht nur erträgliche Verhältnisse, sondern sogar außergewöhnliche Bereicherung bringt. Schon in den letzten Tagen vor dem Kriegsausbruch sind unsere Warenpreise auf eine Höhe geschwellt, die die trübsten Aussichten eröffnen. Die Ursache hierfür lag freilich an den Konsumenten, denen die Kriegsgefahr gleichbedeutend schien mit Hungersnot und die darum oftmals direkt unsinnige Warenvorräte sich zulegte. Der durch nichts berechnete Sturm auf die Lebensmittellager zeitigte denn prompt die Folgen in Gestalt riesig erhöhter Preise. Bis zu einem Teile also — und sicher nicht bis zum kleinsten — haben die Konsumenten an der Warenverwertung selbst Schuld. Aber immerhin nur bis zu einem Teile. Denn was wir jetzt auf dem Warenmarkt erleben, ist nicht hervorgerufen worden durch eine Panik in den Konsumentenkreisen, — bei denen nunmehr die tüchtige Ueberlegung an die Stelle der Furcht vor einem angeblich drohenden Verhungern getreten sein dürfte —, sondern es ist geboren aus der unerfättlichen Raffgier kleinerer Produzenten- und Händler-schichten. Es muß schon ziemlich weit gekommen sein, wenn sich sogar der Bundesrat ins Mittel legte und zum Beispiel für Brotgetreide Höchstpreise festsetzen mußte. Wir haben bei unseren Agrariern noch nie ein vaterländisches Gefühl gesucht, was über deren Geldbeutelinteressen hinausgeht. Aber daß diese Gesellschaft ihre Bereicherungspolitik so schamlos trieb, daß selbst der sonst so agrarierfromme Staat eingzugreifen gezwungen war, zeigt, daß sie jeden Befehltes für die jetzige schwere Zeit bar ist. Dabei kann aber nicht unerwähnt bleiben, daß auch die festgesetzten Höchstpreise nicht den gegebenen Verhältnissen entsprechen. Gewiß, es sollen Preise sein, über die nicht hinausgegangen werden darf; aber nichts ist bestimmt, daß zutreffendfalls aus über diese Höchstpreise heruntergegangen werden kann. So aber werden diese Höchstpreise ganz selbstverständlich auch die tatsächlichen Verkaufspreise bleiben und die Konsumenten dürfen das Bergmünzen haben, unseren Agrariern Millionengewinne zuzuwenden. Man hat berechnet, daß durch die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Brotgetreide den Verbrauchern jährlich über 800 Millionen Mark mehr abgeknöpft werden als in regulären Zeiten, sofern die diesjährige Ernte nur ebenso groß ist wie die geringste uns den letzten fünf Jahren! Wie das möglich ist, zeigt die folgende Uebersicht über die Preisgestaltung des

Roggens. Der Preis desselben betrug in Berlin im Durchschnitt der Jahre

Table with 2 columns: Year (1893-1903, 1904-1913) and Price (133,80 Mk., 167,70, 169,52)

Jetzt ist vom Bundesrat der Höchstpreis auf 220 Mk. festgesetzt worden, also um 50—52 Mk. höher als der Durchschnittspreis der letzten Jahre. Und anscheinend behagt den Agrariern dieser gewaltig übersekte Preis noch nicht einmal, denn seit der Festsetzung desselben wird ganz einfach kein Getreide mehr auf den Markt gebracht! Auf der Berliner Produktienbörse, dem Mittelpunkt des deutschen Getreidehandels, kommen keine Notierungen mehr zustande. Von agrarischer Seite wird diese Erscheinung so erklärt, daß die Landwirte jetzt mit Feldarbeiten beschäftigt seien und zum Treiben und zum Verkauf von Getreide vorläufig keine Zeit hätten. Die Mühlenbesitzer und die Händler dagegen behaupten, daß die Landwirte, besonders aber die Großgrundbesitzer, mit Absicht ihr Getreide zurückhalten, weil sie sicher seien, später bedeutend mehr als jetzt herauszuschlagen. Die Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise bestimmt nämlich, daß vom 13. Dezember an am 1. und 15. jeden Monats die Preise um je 1,50 Mk. steigen. Wer also bis zum 1. Januar sein Getreide hinter Schloß und Riegel hält, der erzielt dann einen Sondergewinn von 3 Mk. auf die Tonne. Und alle 14 Tage steigert sich dieser Profit ohne Zutun des Getreidebesitzers um je weitere 1,50 Mk. Die Regierung hat in ihrer Verordnung diese Steigerungsbestimmung geschaffen, die einer Prämie auf die Zurückhaltung von Vorräten gleichkommt. Und die Waffe der Bevölkerung hat die Kosten zu zahlen.

Daß die Empörung über solche Zustände allgemein sein muß, ist erklärlich und so finden wir denn jetzt in vielen Zeitungen sehr starke Worte gegen das schamlose Verhalten dieser Brotwucherer. J. B. rechnet das im Verlag des Volksvereins für das katholische Deutschland erscheinende „Junland“ von dem gewinnfüchtigen Festhalten von Getreide und Kartoffeln und dem schändlichen Hochtreiben der Preise für landwirtschaftliche Artikel als von einem „wucherischen Gebaren“, „ehelosen Geschäft“, „Gemeinheit“, „schmutziger Gewissenlosigkeit“, „Niedertracht“, „Brotwucher schlammiger Art“, „der jeden ehrenhaft Denkenden bis aufs Knochenmark erbittern muß“ usw. Zu einem solchen Treiben liege nicht der geringste Anlaß vor, denn die Landwirte hätten „im ganzen in den letzten Jahren gute Geschäfte gemacht“, und die Landwirtschaft sei vor dem Krieg dauernd im Aufschwung begriffen gewesen. Dann heißt es weiter:

„Das verdankt sie eigener Tüchtigkeit, aber j. V. auch der Schulzollgesetzgebung (1), die durch die Mehrheit des Volkswillens zum Besten der Landwirtschaft stande gekommen ist. Wir wollen hier die alte Streitfrage, ob und wie das Volk hierdurch zu höheren Opfern herangezogen worden ist, nicht der ganzen Länge nach noch einmal austrollen, Tatsache bleibt, daß das Volk ein gewisses Opfer zum Nutzen der Bauern gebracht hat. Die einfache Pflicht der Dankbarkeit verlangt daher, daß diejenigen Bauern jetzt, wo sich jeder einschränken muß, nicht gemeiner Ausbeutungsgier halber die notwendigen Lebensmittel ohne triftigen Grund verteuern... Es sind die ärmeren, breiten Massen, die am meisten unter der Geldgier zu leiden haben. Bei Hunderttausenden ist der Brotverdienst entweder ganz in Wegfall gekommen oder so tief herabgedrückt worden, daß sie nur mit größter Sparsamkeit sich und ihre armen, schuldlosen Kinderden vor Hunger und Not anderer Art schützen können. Der Ernährer und Vater steht im Felde, um mit Leib und Leben die deutschen Reichsgrenzen gegen übermächtige Feinde zu beden, und um auch gerade dem dabei mugebliebenen Bauern die Möglichkeit zu erhalten, seinen Acker zu bauen und in alter Weise seine Geschäfte zu machen. Der Staat unterstützt zudem auch die Landwirtschaft nach bestem Vermögen. Er zieht nach Möglichkeit die unbedingte zur Aufrechterhaltung des bäuerlichen Betriebes erforderlichen Jahrgänge nicht ein, beläßt dem Bauern an Viehden und Vieh, was eben belassen werden kann und gibt ihm beim Verkauf der Vieutopfer den Vorzug. Sicher aber erwartet auch der Staat einen anderen Dank als den genannten. Fragt man sich ferner: Wo im Deutschen Reiche ist jetzt ein Bauer, der mit Recht über Kriegsnöten klagen könnte, so muß man sich ebrlich gestehen: Nirgendwo. Gerade die in der letzten Zeit mit Stolz und Anerkennung so viel genannte deutsche Landwirtschaft wird, viel mehr als das auf die

Industrie zutrifft und zutreffen kann, mit allen Kräften hochgehalten. Der deutsche Bauer trägt eine Verantwortung für Fortbestehen und Durchhalten unseres Staates, wie er sie nie getragen hat und gewissen- und erlos ist, aber, die diese Tatsache seines schmierigen Geldfaktors halber auf sich beruhen läßt. Buchergeld ist Blutgeld und bringt kein Glück.

Das ist gewiß eine scharfe Sprache, die das christliche Blatt da führt, aber sie ist nur zu berechtigt und es tut bitter not, daß hier eingegriffen und jener Gesellschaft gesagt wird, was sich angesichts der Kriegsnot gehört. Die Arbeiterschaft ist nach dieser Richtung nicht untätig. Die Generalkommission der Gewerkschaften und der Parteivorstand haben am 4. November an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in der dringend die zur Nahrungsmittelversorgung erforderlichen Maßregeln befürwortet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die für Roggen und Weizen angelegten Höchstpreise viel zu hoch seien. Dafür, daß diese Preise im nächsten Jahre noch pro Monat um 3 Mk. erhöht werden sollen, liege auch nicht der Schein einer Berechtigung vor, da die Preise vom November 1912 bis April 1913 eine fallende Tendenz zeigten. Die Höhe der jetzt festgesetzten Höchstpreise spreche die Spekulation nicht ab, lege aber dem darbenenden Volke eine Last auf, gegen die die ganze Preistreiberei der Zollpolitik nur ein Kinderpiel sei. Es wird schließlich gefordert eine angemessene Festsetzung der Preise für Hülsenfrüchte, für Vieh und Fleisch und für Kartoffeln. In diesen Artikeln habe schon jetzt eine mühe Preistreiberei eingesetzt. Durch Ermahnungen könne diesen Treibern nicht begegnet werden. Die in Betracht kommende Interessentengruppe sei dafür bekannt, daß sie ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse nur ihre Vorteile zu vertreten gewohnt sei. Hoffentlich erkenne unsere Regierung zeitigen, daß eine zweckmäßige Versorgung des Volkes von unschätzbarem Nutzen auch für die Kriegsführung in Feindesland sein muß.

Rundschau.

W. C. Welthandel und Krieg. Die Warenmassen, die im Welthandel alljährlich umgesetzt werden, repräsentieren zur Zeit einen Wert von zirka 65-75 Milliarden Mark. Im Monat werden somit durchschnittlich Güter im Weltverkehr umgeschlagen, die im Mittel einen Wert von mehr als 5 bis mehr als 6 Milliarden Mark ausmachen. Dieser Verkehr ist durch den Krieg zum Teil ganz unterbrochen, zum Teil gehört und deswegen mehr oder minder herabgesetzt. Der Außenhandel der am Krieg beteiligten Länder stellte sich 1913 dem Werte nach in Millionen Mark wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
Deutsches Reich . . .	10 770,4	10 891,8
Oesterreich-Ungarn . . .	2 885,2	2 348,6
Großbritannien . . .	15 688,3	10 719,4
Frankreich	6 806,7	5 600,8
Belgien	3 998,6	2 925,5
Serbien	70,5	62,4
Rußland (1912)	2 531,1	3 280,6

Die Umsätze dieser Länder betragen demnach in der Einfuhr 42,75, in der Ausfuhr 35,53 Milliarden Mark. Sie sind also am Gesamthandel der Welt mit der Einfuhr noch erheblich stärker beteiligt als mit der Ausfuhr. Insgesamt aber setzen sie beträchtlich mehr als die Hälfte der im Welthandel getauschten Güter dem Werte und auch der Menge nach

um. Dieser Verkehr ist durch den Krieg in Frage gestellt und bedroht; er muß auch zweifellos aus verschiedenen Gründen stark zurückgehen, aber keineswegs so erheblich, wie dies in der ersten Aufregung angenommen worden ist. Denn selbst Deutschland ist trotz seiner sehr ungünstigen Lage keineswegs vom Verkehr mit dem Auslande gänzlich abgeschnitten. Es bleibt der Verkehr nach Übersee über die neutralen Staaten Holland und Italien noch offen und diese Wege werden von den Exporteuren und Importeuren nach Möglichkeit ausgenützt werden. Es bleiben außerdem die Binnenwege nach den nordischen Ländern, nach Holland, der Schweiz, Italien, nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei und manchen Balkanstaaten. Daß trotzdem der deutsche Außenhandel schwer genug beeinträchtigt werden wird, ist sicher, aber wir können doch die allerwichtigsten Waren heranschaffen, ebenso können wir auch in beschränktem Maße Waren exportieren. Für Oesterreich-Ungarn liegen die Verhältnisse ähnlich wie für Deutschland. Günstiger gestellt sind in dieser Beziehung allerdings Frankreich und Großbritannien. Nicht, daß diese Länder nicht auch schwer zu leiden hätten, aber sie haben unter dem Schutze ihrer Kriegsmarine freieren Zugang zum Meere als Deutschland, dessen Schiffe das Auslaufen auf das offene Meer unmöglich gemacht ist. Auf dem offenen Meere droht freilich den Handelsschiffen von Frankreich und England ebenfalls die Gefahr des Aufgegriffenwerdens. Aber der Warenverkehr darf namentlich für Großbritannien nicht unterbrochen werden, weil die Bevölkerung ohne die ständige Zufuhr von Lebensmitteln rasch dem Hunger überliefert würde. Was endlich Rußland betrifft, so muß sein Außenhandel sehr stark zurückgehen, da die Getreideausfuhr aus Gründen der Selbsterhaltung, aber auch infolge des Krieges aufhören muß. Daß dadurch die staatlichen Finanzen und die wirtschaftliche Lage des Volkes noch mehr geschwächt werden, als sie es vor dem Kriege schon waren, das wird erst die Zeit nach dem Kriege deutlich zeigen. Vorläufig können diese Schäden durch die Papiergeldwirtschaft verhüllt werden. Das französische Kapital wird nach dem Kriege schon erfahren, welche Werte es in Rußland verloren hat. Selbstverständlich leidet der Außenhandel der neutralen Staaten in Europa ebenfalls stark unter dem Kriege; so wird z. B. der Handel der Schweiz stark beeinträchtigt. Günstiger gestellt ist Dänemark und großen Nutzen werden aus der Verwidelung die Niederländer haben. Die außereuropäischen Länder, vor allem die amerikanischen, werden die verringerte Aufnahmefähigkeit Europas ebenfalls in einer merklichen Abnahme ihrer Ausfuhr und Einfuhr zu spüren bekommen.

Anzeigen

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe zu Berlin.

Ordentliche Ausschuß-Sitzung

am Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im Saal 1 des **Gewerkschaftshauses**, Engelauer 15.

- Tages-Ordnung:**
1. Beratung und Beschlußfassung über den Voranschlag des Rechnungsjahres 1915.
 2. Wahl der Prüfungskommission zur Abnahme der Jahresrechnung für 1914.
 3. Verschiedenes.

A. Gottesmann, Vorsitzender.
F. Reese, Schriftführer.

Ehren-Tafel
für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

Auf einem der Kriegsschauplätze in Rußland
fiel unser Kollege

Heinrich Anger

geb. 25. März 1882 in Göttingen, eingetreten in
unsern Verband am 24. Juni 1912 in Berlin,
zuletzt Mitglied in Berlin.

Auf einem der französischen Schlachtfelder
fiel unser Kollege

Josef Huber

geb. 7. Dezember 1884 in Mammendorf, über-
getreten in unsern Verband am 1. Oktober 1907
aus dem schweizerischen Buchbinderverband, zu-
letzt Mitglied in München.

Am 22. Oktober starb im Lazarett in Karls-
ruhe an den Folgen einer im Argonnenwald
erhaltenen schweren Wunde unser Kollege

Fritz Wahler

geb. 25. Juni 1893 in Lahr, eingetreten in
unsern Verband am 1. Mai 1911 in Lahr, zu-
letzt Mitglied in Lahr.

Am 10. September fiel bei den Kämpfen
um Vlenil unser Kollege

Friedrich Wilhelm Deusch

geb. 31. Mai 1889 in Langenwinkel, einge-
treten in unsern Verband am 20. August 1906
in Lahr, zuletzt Mitglied in Lahr.

Im Lazarett in Brüssel starb an den Folgen
einer am 12. September bei den Kämpfen in
Belgien erhaltenen Wunde unser Kollege

Gustav Bothe

geb. 27. Mai 1882 in Hannover, eingetreten
in unsern Verband am 14. Oktober 1904 in
Hannover, zuletzt Mitglied in Hannover.

Im September fiel in den Vogesen unser
Kollege

Eugen Rein

geb. 13. März 1893 in Reutlingen, eingetreten
in unsern Verband am 1. August 1911 in Reut-
lingen, zuletzt Mitglied in Reutlingen.

Im September fiel in den Vogesen unser
Kollege

Hubert Kamps

geb. 18. Januar 1892 in M.-Glöblich, einge-
treten in unsern Verband am 1. April 1913 in
Koblentz, zuletzt Mitglied in Reutlingen.

Am 12. Oktober fiel in Nordfrankreich unser
Kollege

Rudolf Fischer

geb. 2. Januar 1889 in Göttingen, eingetreten
in unsern Verband am 28. Oktober 1912 im
Gau 14/15, zuletzt Mitglied in Reutlingen.

In Frankreich fiel unser Kollege

Baptist Zenk

geb. 19. Juni 1887 in Böhmischbrunn, einge-
treten in unsern Verband am 13. Mai 1905
in Erlangen, zuletzt Mitglied in Frankfurt-
Offenbach.

An einer am 2. Oktober erhaltenen schweren
Wunde starb im Feldlazarett in Gavrelle in
Frankreich unser Kollege

Richard Heine

geb. 5. April 1880 in Neu-Ditra, eingetreten
in unsern Verband am 6. November 1909 in
Dresden, zuletzt Mitglied im Gau 12.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Von wohlhabenden Leuten wenig benützt

Herren - Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom

Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München, Neuhauserstr. 1.

Winter-Paletots und Ulster von 10 Mk. bis 45 Mk.
Sakko-Anzüge 1- u. 2 reihig von 12 Mk. bis 48 Mk.
Joppen, Hosen, Wetterkragen etc. etc.

Hier nicht Angeführtes im Katalog

Grosse Abteilung für

Neue Herren-Garderoben

in feinsten und billiger Ausführung.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Prachtkatalog Nr. 65 gratis und frei.
Für nicht konvenierende Waren erhalten Sie Geld retour.



Kollegen und Kolleginnen!

Das Weihnachtsfest naht! Gedankt ihr unter mancherlei Mitbetrüben
in Felde stehenden Kollegen und der nicht mehr unterstützungsbereit-
teten Arbeitslosen denen die Ungunst der Verhältnisse die Weihnacht-
freude trübt. Viel Frühmal kann versprochen, je Not und Leid gelin-
dert werden, wenn ihr die Heidsammlung durch Extrabeitrag zu einer
Macht ertragsfähigen macht. Darum tue ein Jedes Mitglied nach besten
Kräften seine Pflicht.

Die Ortsverwaltung
H. A. V. B r u d e r s.

